

„Learning by doging“ von Christiane Blenski

Aus dem Tagebuch eines werdenden Frauchens: 4. Folge

Das erste Mal kann toll sein. Aufregend, unvergesslich und romantisch, wie eben nur die erste gemeinsame Nacht. Oder sie kann zur Katastrophe werden. So wie bei uns. Doch vielleicht sollte ich etwas ausholen.

Nun ist er also endlich angekommen, unser Keno (und fragen Sie lieber nicht, wie lange wir nach dem Namen gesucht haben), und wir sind überglücklich. Die Züchterin hat uns ein echtes Prachtexemplar ausgesucht. Wie hatte ich nur jemals an Ihrem Urteilsvermögen zweifeln können? Aber, das ist längst vergessen.

Nun war es also am Samstag soweit – hinfahren und Hund abholen. „Ist doch ein bisschen wie Kidnapping, wenn man den Welpen so von seiner Familie trennt“, murmelte ich, also wir bei der Züchterin ins Auto stiegen. Doch mein Mann meinte, wir würden ihn doch in ein schönes Leben entführen und das klang dann in meinen Ohren absolut akzeptabel.

Trotzdem, mit einem etwas schlechten Gewissen nahm ich Keno auf meinen Schoß und wir fuhren nach Hause. Fast drei Stunden – mit Unterbrechung in Form der ersten zweibeiner-vierbeiner Raststätten-Pinkelpause meines Lebens und das natürlich bei strömendem Regen. Doch wir konnten uns nicht beschweren, denn der Kleine zeigte sich ziemlich gelassen, trotz der ständig größer werdenden Entfernung zu seiner bisherigen Heimat. Er schlief viel und ließ sich gerne mit Leckerlis bestechen. Endlich angekommen, schafften wir auf dem zukünftigen Welpen-WC-Platz eine zweite Pinkelpause, bevor er sein neues Reich kennen lernte. Nach einem kleinen Mini-Spaziergang, setzen wir ihn auf sein WC und dachten, wir wären toll vorbereitet auf die erste Nacht. Doch erstens kommt es anders und zweitens genau dann, wenn man grad so schön eingeschlafen ist.

Und es kam, wie es schlimmer nicht kommen konnte – irgendwann nachts um halb drei Uhr: Es duftet mit einem Mal ganz unaussprechlich aus der Hundebox. So hieß es in Rekordtempo raus aus dem Bett, rein in die Jeans. Ich schnappte mir den Hund, während mein Mann mit dem allzu zutreffenden Kommentar „Was für eine Sch...“ zur schnellen Säuberungsaktion im Pyjama antrat. Ich raus, der Hund verwirrt, aber Keno pinkelte brav und ich dachte, okay – kann ja mal passieren. Sollte zwar nicht, aber wird schon nicht der Untergang der Stubenreinheit sein. Wir also wieder rein und ich mache die Leine los, ziehe meine Jacke aus, komme um die

Ecke ins Wohnzimmer, da liegt die schöne Bescherung in Hundehaufendesign direkt von meiner Nase. Lecker!

Ich meinem Mann lautstark Alarm gegeben, der im Bad noch an der Box schrubbte (und ich dachte dabei, dass wir dringend eine neue Spülbürste brauchen) und wieder raus mit dem Hund. Leider nur mit dem einzigen und vermutlich für Hundeprofis völlig erwartbarem Erfolg, dass der Hund ganz jaulig wurde und sein Verdauungstrakt komplett streikte.

Es wurde vier Uhr bis wir müde und geschafft wieder alle im Bett bzw. in der Box lagen. Und für die nächsten vier Stunden waren meine Ohren so wachsam wie noch nie. Während ich also den Hund im Mondschein zu observieren versuchte, gingen mir die wirrsten Gedanken durch den Kopf. Werde ich jemals wieder durchschlafen können? War das mit dem Hund wirklich so eine gute Idee? Jetzt haben wir den Hund noch nicht mal 24 Stunden und schon läuft alles schief. Was wird nur, wenn wir es nie schaffen, ihn stubenrein zu bekommen? In den Büchern war Stubenreinheit immer das kürzeste Kapitel. Wird es bei uns das längste? Es rumorte in meinem Kopf, ich schlief natürlich keine Sekunde, während mein Göttergatte schon längst lautstark schnarchte. Hörte ich undefinierbare Geräusche aus der Hundebox, knipste ich die Nachtschlampe an und sah hektisch zu Keno. Doch er träumte nur unruhig und streifte mit seinen Pfoten im Traum immer wieder an der Wand seiner neuen Schlafhöhle entlang.

Zur Sicherheit ließ ich irgendwann die Lampe einfach an und besah mir den kleinen Übeltäter in der Box, die nur eine halbe Armlänge entfernt von mir stand. Ich sah, wie er gähnte und dabei leicht quietschte. Ich beobachtete, wie er sich im Schlaf auf den Rücken drehte und die Beine in die Luft hielt. Und wie er mit seinen Vorderpfoten den Schlaf aus seinen müden Augen wischte. Ich sah sein erstes Blinzeln am Morgen, mit dem er mich fragend ansah: „Soll ich etwa schon aufstehen, ist doch noch so früh?“ Und da wusste ich, ich war verliebt. Und es war die beschissenste schönste erste Nacht in meinem Leben. Ich flüsterte: „Ich hab dich so lieb!“ Die Antwort kam prompt aus den Untiefen der Bettdecke neben: „Ich dich auch!“ – „Hey, ich meinte den Hund.“ – „Ach, was glaubst du, wen ich meinte?!“ Tja, eins zu null für den Ehemann. (Aber im Gegensatz zu mir, war er ja auch ganz schön ausgeschlafen. Doch die nächste Nacht kommt bestimmt – und dann hat er Hundewachdienst. Viel Spaß!)

Christiane Blenski

Quelle: www.hundeschule-im-kopf.de